Der Hausfreund

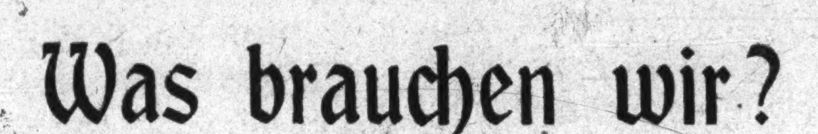
Zeitschrift für Gemeinde und Haus ❖ Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 1 | 6. Januar 1929 | 35. Jahrgang

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ul. Smocza 9a. Postadresse: A. Knoff, Łódź, skr. poczt. 342

Der „Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.65, 3 u. mehr Ex. je Zł. 2,25. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dol. Deutschland Mk. 8.

Postscheckkonto Warschau 62.965. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Schriftleiter.



Was brauchen wir?

Was brauchen wir im neuen Jahr?
Entschlossenheit und Mut
Für Jesu Jünger kleine Schar
Bei Feindes List und Wut.
Wir brauchen Männer voller Kraft,
Gerüstet und bereit,
Voll Geist und Glauben fest zu steh'n
In Gottes heil'gem Streit.

Was brauchen wir im neuen Jahr?
Daß auf der ganzen Welt
Werd' Gottes Leben offenbar,
Wo jezt noch totes Feld.
Wir brauchen's, daß von Land zu Land
Die Botschaft Gottes schallt,
Auf daß man's aller Enden glaubt:
Jetzt kommt der König bald!

Was brauchen wir im neuen Jahr?
Ein zielbewußtes Geh'n,
Kein Rückwärtsschauen und fürwahr
Kein zaudernd Stillesteh'n!
Wir brauchen einen klaren Blick
Aufs Kreuz von Golgatha,
Im Völker- und im Weltgebraus
Ist Sicherheit nur da.

Was brauchen wir im neuen Jahr?
Ein Wort sagt es uns an:
Wir brauchen Sieg, Sieg immerdar,
Sieg über jeden Bann,
Sieg in Ihm, der zu siegen kam
In Zeit und Ewigkeit,
Sieg in Ihm, dem das Reich gebührt
In Macht und Herrlichkeit!

H. v. R.



Unsere Losung über des neuen Jahres Pforte.

Von A. Fenske.

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Ebr. 13, 14.

Auf einem Höhepunkt unseres Lebens sind wir mit dem Neujahrstage angelangt. Nun stehen wir sinnend an der Grenzscheide zweier Jahre und unsere Blicke richten sich rückwärts und vorwärts. Der Blick nach Rückwärts auf die vergangene Zeit unseres Lebens, insbesondere auf das letztvergangene Jahr, nötigt unser Herz, ein inbrünstiges Lob- und Dankgebet dem Herrn, unserem Gott, darzubringen, der uns bisher wunderbar geholfen hat. Ja, jeder Tag predigt uns aufs Neue: „Gnädig und barmherzig ist der Herr; geduldig und von großer Güte und Treue,“ — denn er hat uns getragen, geholfen, getröstet und erquickt, hat uns gesegnet mit den reichen Gütern seines Hauses in unserem irdischen Lebens- und Wirkungskreis und hat uns auch gesegnet mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum.

Doch wie bald verwandelt sich unser Loben und Danken in Fürchten und Sorgen, wenn wir unsre Blicke jetzt auf das neue Jahr hinüberschweifen lassen. Dunkel und verschleiert liegt es jetzt vor uns, wir aber möchten so gern den Schleier lüften und sehen, was es uns bringen wird. Doch weil kein Sehnen und Verlangen diesen Schleier zu heben vermag, so wird ob dieser Ungewißheit das schwache Menschenherz so leicht verzagt und traurig. Das ist aber wieder nicht die rechte Stimmung, mit der wir durch des neuen Jahres Pforte schreiten sollen. Die rechte Stimmung ist ein heiliger Glaubensmut, der weder sich mit eitlen überschwänglichen Hoffnungen betrügt, noch sich selbstgemachter Furcht hingibt, sondern der nicht mehr erwartet, als er hienieden berechtigt ist, und der immer den rechten Trost für die Wechselfälle dieses Lebens ergreift. Um diesen Glaubensmut zu gewinnen, zu behalten und so für den kommenden Tag gewappnet zu sein, laßt uns heute auf Grund des Textes die Losung über des neuen Jahres Pforte beachten, denn sie sagt uns: 1. „Hier ist unser Pilgrimstand, 2. Droben unser Vaterland.“ Wie wahr ist dieses Wort, von der Schrift bezeugt, von der täglichen Erfahrung bestätigt!

Nichts ist so betrübend, so aufreibend, als diese Unruhe, dieses unbeständige Wesen alles Irdischen. Ueberall tritt uns die Vergänglichkeit entgegen. Blicken wir in das Leben der Natur hinein, so nehmen wir ein fortwährendes Werden und Vergehen wahr, so lange die Erde stehet. Frost und Hitze, Sommer und Winter, Regen und Sonnenschein, Samen und Ernte, Tag und Nacht folgen beständig aufeinander. Jeder Augenblick gebiert neue Wesen, neue Formen und Erscheinungen, welche der nächste Augenblick schon wieder verschlingt. Blicke hinein in die Geschichte der Menschheit, — siehe, auch da nichts als Unruhe Werden und Vergehen. Ein Geschlecht folgt auf das andere, denn hier ist keine bleibende Stadt. Königreiche fallen zusammen und alte Einrichtungen werden über den Haufen geworfen. Mit Riesenschritten eilt die Zeit vorwärts. Jeder Tag, möchte man sagen, bringt neue Entdeckungen; jede neue Entdeckung ruft andere Anschauungen hervor, welche umgestaltend, bauend oder zerstörend auf das Leben der Völker wie der Einzelnen, auf Religion und Sitte, auf Kultur und Bildung, auf Kunst und Wissenschaft wirken. Was heute noch für wahr galt, wird vielleicht schon morgen als ein Irrtum angesehen werden; kurz: „Das Alte sinkt, es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ —

Und mitten in diesen Wirbel der ewigen Unruhe und wechselvollen Zeitverhältnisse bist du, Menschenkind, selbst ein Wesen voller Unruhe in dieser Welt, hineingestellt. Alles treibt dich in deinem Pilgrimstand zum ewigen Vaterland. Unsere Jahre kommen und gehen; sie drücken ihre Spuren uns auf Stirn und Rücken, und mit ihnen flieht unsere kurze Lebenszeit unaufhaltsam dahin. Und vergänglich wie wir sind auch alle unsere Güter. Sie verzehren sich unter Händen; unser Los ist, rastlos zu schaffen und zu arbeiten, um zu erhalten, was zu erhalten ist, um das Verlorne wieder zu gewinnen, das Verbrauchte zu ergänzen. Ja, unser ganzes Leben, wenn es köstlich gewesen ist, so ist es voller Unruhe, Mühe und Arbeit gewesen.

Und wie viele haben in unserem Pilgrimstand noch unter der Unbeständigkeit der irdischen Dinge zu leiden! Kein Band der Liebe, das Menschen mit Menschen verbindet,

ist so stark, daß es nicht zerissen werden könnte; kein Gut, an dem wir uns erfreuen, ist so sicher, daß es der nächste Augenblick nicht schon uns rauben könnte; keine Stunde ist so geweiht und heilig, so süß und lieblich, daß wir sie für die Dauer zu fesseln vermöchten; — sie flieht rasch davon und auf Freude folgt Leid. Auch in uns selber ist nichts beständig. Der Glaube, der heute noch so unerschütterlich; die Liebe, die heute noch so brünstig flammte; die Hoffnung, die heute noch so lebendig glühte; der Eifer zur Heiligung, die Lust am Guten, der Mut zum Kampfe, die heute noch so mächtig waren, — wir suchen vielleicht schon morgen vergeblich nach ihren Spuren. — Es ist also hienieden kein Friede und nichts von bleibendem Bestand zu finden. Wir haben hier keine bleibende Stadt, wir sind Pilgrime und Fremdlinge. Auf uns lastet das Elend der Pilgrimschaft, des Ferneseins vom Vaterhaus, das droben ist. Und wie wir wie ein Schatten diese Welt durchfliegen, wie ein Schifflein auf den unruhigen Wogen der Zeit, also flieget Alles um uns dahin. — Tritt also nicht mit falschen Hoffnungen und Erwartungen an das Leben heran; schmeichele dir nicht mit trügerischen Luftgebilden dauernden Glückes, sondern gehe ernst und gesammelt der Zukunft entgegen und schaffe mit Furcht und Zittern, daß du selig wirst. Denn bald wendet sich auch das Blatt deiner Lebensgeschichte und du mußt aus dem Diesseits in das Jenseits, aus dem Wechselvollen in das Ewigwährende.

Wohl uns, daß wir als Gotteskinder nun im zweiten Teil des Textes hören, daß es eine zukünftige Gottesstadt für uns gibt, in die wir nach jetzigem Suchen einst gelangen sollen. Diese zukünftige Stadt ist die selige Ewigkeit, das Reich unseres Gottes, und Er ist der unveränderliche Gott. Ob auch hienieden Alles im ewigen Wechsel kreist, ob Reiche wie Kartenhäuser zusammenstürzen, die ein Kind im flüchtigen Spiel erbaute; ob Geschlechter auf Geschlechter ins Grab dahinsinken und keine Nachfrage nach ihnen ist, — es beharret im Wechsel der ewige Gott! — Ob alles wankend würde in deinem Hause und Herzen, in deinem Glauben Hoffen, Lieben; ob alle Himmel der Hoffnung vor deinen angstvollen Blicken zergingen: ein Himmel stürzt nicht ein, der Himmel der Gnade unsers Gottes, denn er bleibet für und für. — „Du hast vorhin die Erde gegründet," spricht der Psalmist, (102, 26—28) „und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden alle veralten wie ein Gewand; sie werden verwandelt werden wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Du aber bleibest, wie du bist und deine Jahre nehmen kein Ende." — Ja, ja, Er ist der unveränderliche Gott, der alte, treue Gott auch in dem neuen Jahre, die unveränderliche Liebe! —

Wenn du nun ängstlich fragst: „Was wird das neue Jahr mir bringen?" — so rate ich dir, setze deine Hoffnung auf Gott und zage nicht! Es kann dir nichts geschehen, als was Er hat ersehen und was dir heilsam ist. Kein Leiden kommt von ungefähr, die Hand des Höchsten schickt es her. Und wenn du heute im Gefühle deiner Schwachheit sprichst: wer wird die Sorgen von mir nehmen, mir helfen tragen, kämpfen, siegen? — vertrau auf Gott und zage nicht. Wenn heute heiße Wünsche dein Herz erfüllen, deren Erfüllung dir die kommenden Tage des neuen Jahres bringen sollen, so lege sie getrost an Gottes Vaterherz und hoffe unverzagt. Er hat sich dir gegenüber durch seine köstlichen Verheißungen gebunden: rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten; bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan. — Wird dein Blick heute vielleicht bei dem Gedanken trübe, daß dies Jahr das letzte deines Lebens sein möchte und du zum Gericht gefordert würdest, — verzage nicht; setze deine Hoffnung allein auf Jesus, deinen Fürsprecher. Wir haben hier doch keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Ja, es gibt nach der Pilgrimschaft hienieden ein Vaterhaus, wo kein Leid und kein Geschrei, keine Angst und Unruhe, keine Not und Sorge dieses Lebens uns mehr berühren kann. Das Anrecht auf dieses schöne Vaterhaus dort oben hat uns der Heiland erworben und geschenkt. Er ist auch hingegangen, uns die Stätte im ewigen Vaterland zu bereiten. Was will und kann uns jetzt Tod und Gericht noch schaden? Christi Blut und Gerechtigkeit ist unser Trost und Seligkeit, darum scheiden wir getrost in der Hoffnung des ewigen Lebens von hinnen.

Laßt uns deshalb Ihn im wahren Glauben ergreifen, festhalten und mit aufgehobenem Haupte der dunkeln Zukunft getrost entgegen gehn. Ist Gott mit uns und wir mit Gott, so werden wir gewiß den Sieg erlangen. Ist

aber nun Gott unsere Hoffnung und unseres Herzens Trost, warum wollen wir dann noch hier uns heimisch fühlen und in dieser vergänglichen Welt uns heimisch machen? Soll ihr unser Streben gelten, ihr unsre Kraft geopfert werden, ihr unser Herz sich hingeben? Nein, es gilt das Herz fest zu machen im Bleibenden und zu sagen:

Dein Wort ist meine Speise
Auf meiner Himmelsreise.

Denn nur ein Herz, das Gott liebt, an Ihn glaubt und auf Ihn hofft, kann allein in Ihm sicher und selig fühlen. Darum sei das unsere erste Sorge in diesem neuen Jahr: zu suchen die zukünftige Stadt. — Wie wenig wir sie in dem vergangenen Jahre gesucht haben, wie oft wir in Lauheit und Gleichgültigkeit verfallen, in Sünde und Ungerechtigkeit gewandelt sind, darüber wird einem Jeden sein Gewissen Zeugnis geben. Es hieße aber Gottes Gnade auf Mutwillen ziehen, wenn wir diese neue Gnadenfrist nicht zum Heil unserer Seele ausnützen wollten. Darum mache dich auf und werde Licht. Tue Buße und bekehre dich zu deinem Gott, auf daß mit dem alten Jahre auch die alte Sünde hinweggetan werde. Fange mit neuem Mut, mit neuen Vorsätzen, unter Wachen und Beten im neuen Jahre an, einen frommen Wandel vor Gott zu führen.

Und wenn dir nun auch bei diesem Ringen nach dem himmlischen Kleinod deine eigene Unvollkommenheit hindernd in den Weg treten wird, wenn auch deine Seele dabei die Bitterkeit unvollkommenen Lebens schmecken muß, so verzage nicht; Gott bringt dich doch sicher ins schöne Vaterland, zum Ziel der seligen Vollendung. Wahrlich, angesichts solchen mächtigen Führers, der die Schwachen stärkt, die Mühseligen erquickt, die Irrenden zurecht weist, die Gefallenen aufhebt und sie zum herrlichen Siege führt, möchte ich doch wissen, was uns im Blick auf die Zukunft noch fehlen könnte? So sei uns denn freundlich willkommen geheißen, du liebes neues Jahr! Dein Dunkel schreckt uns nicht, deine verborgenen Schickungen bedrücken uns nicht, deine Aufgaben und Sorgen fürchten wir nicht, denn über deiner Schwelle steht tröstend und stärkend diese Losung:

„Halte uns, daß wir nicht gleiten,
Nimm dich unsrer Schwachheit an;
Gib zu unsrer Pilgrimschaft
Deines guten Geistes Kraft,
Fröhlich geb'n wir dann am Ende
Leib und Seel in deine Hände.

Neujahrsgrüße:

Vom Präsidenten des Welt-Bundes der Baptisten.

John Macneill.

In dieser meiner ersten Neujahrsbotschaft an meine Baptistenbrüder in der Welt wünsche ich meine tiefe Dankbarkeit darzubringen für den Ausdruck Ihres Vertrauens und Ihrer Zuneigung, die mir das Recht geben, Sie zu grüßen als Ihr Präsident. Ich beuge mich tief unter dem Gefühl der großen Ehre und bin mir der überwältigenden Verantwortlichkeit, die dieses in sich schließt, tief bewußt. Mag meine erste Botschaft, die ich ernst und herzlich ausspreche, ein Gesuch an meine Brüder sein um ihre Fürbitte für mich und meine Kollegen, daß Gott uns nach Seinem guten Ratschluß leiten möge bei allen Versuchen, Sein Reich und das Interesse unserer baptistischen Brüderschaft in allen Ländern zu fördern.

Das fehlende Ereignis in der Baptistengeschichte der Welt war der im Juni vorigen Jahres in Toronto, Canada, gehaltene vierte Kongreß. Derselbe war nach verschiedenen Seiten die bedeutendste Versammlung in unserer Geschichte, nicht nur der Zahl nach, sondern in ihrer ergreifenden Beweisung unserer geistigen Einheit und Solidarität als ein Volk. Ueber 60 Länder waren vertreten, und die Tausende von Delegierten und Gästen wurden sich lebhaft klar über das herzliche Vertrauen, den erhabenen Zweck und den unwandelbaren Eifer der Baptisten im Verhältnis zu der Person Christi, ihrem Herrn und Erlöser, und der Erreichung der Unternehmungen Seines Reiches.

Durch die meisterhafte Leitung des Dr. E. Y. Mullins, der zu aller Bedauern durch Krankheit verhindert war, an der Versammlung in Toronto teilzunehmen, hat der Bund während der Zeit seiner Leitung seine Dienste zur Förderung des Geistes der Gemeinschaft unter den Baptisten der Welt sehr erweitert.

Hervorzuhebende Dienste wurden geleistet in der Sicherung der Rechte unserer unterdrückten

Brüder, besonders in Rumänien. Ein bestimmter Schritt vorwärts wurde auch in Toronto gemacht in der Ernennung des Dr. J. H. Rushbrooke zum General-Sekretär des Bundes. Dr. Rushbrooke ist ein großer Verwalter. Die ganze baptistische Welt ist unter seiner Aufsicht, und sein leitender Genius wird viel tun zur Förderung und Festigung der geistigen Kräfte unseres Volkes.

Nie war unser Zeugnis als Baptisten mehr notwendig als heute; nie war unsre Aufgabe klarer bestimmt. Wir sind ein Volk des Neuen Testaments. Die Autorität Seines heiligen Wortes, die Gottheit Christi, die Hinlänglichkeit Seines sühnenden Opfers, die Notwendigkeit und Hoffnung der Wiedergeburt, das Wunder Seiner Auferstehung, die Macht Seiner lebendigen Gegenwart, die Befugnis der Seele, direkt mit Gott zu verkehren durch Christum, die Einschließung dieser großen Wahrheit im Baptismus hat Er uns hinterlassen, die Behauptung der Forderungen Christi an alle Menschen und Nationen — dies sind die Hauptmerkmale unseres Zeugnisses.

In ergebenem Vertrauen auf Seine Gnade, in treuer Zuneigung zu einander und mit Zuversicht auf den endlichen Sieg dieser großen Prinzipien, wollen wir uns selbst mit neuer Weihe unserer von Gott bestimmten Mission hingeben. Toronto. John Macneill.

Vom General-Sekretär des Welt-Bundes der Baptisten.

J. H. Rushbrooke.

Bei der Gelegenheit des ersten Jahreswechsels nach meiner Wahl zum General-Sekretär des Weltbundes der Baptisten möchte ich durch diese Spalten allen Leitern und Gliedern der baptistischen Vereinigungen, Unionen und Gemeinden in allen Teilen der Welt brüderliche Grüße senden.

Unsere Gemeinschaft hat eine große Vergangenheit und eine große Gegenwart, ihre Zukunft wird aber noch größer sein, wenn die Wichtigkeit unserer Erbschaft verstanden werden wird und der Sinn der Bruderschaft und Sachwalterschaft alle durchdringen wird.

Mögen die Baptisten zur Ehre Gottes den hohen Zweck erfüllen, zu dem Er sie ins Dasein gerufen hat. J. H. Ruhsbrooke.

Programm
für die Gebetswoche vom 6. bis 12. Januar 1929.

Liebe Brüder in Christo!

Das Gebet ist ebensowohl Vorrecht als auch Pflicht des Volkes Gottes. Wo das stille Verweilen vor Gottes Angesicht durch Vielgeschäftigkeit verschlungen wird, da erkaltet die Liebe, und es erstirbt die Kraft zum Zeugnis. In der Stille auf den Galiläischen Bergen suchte unser Herr in besonderer Weise Gemeinschaft mit dem Vater. Aus solcher Gemeinschaft floß Sein Leben; so wurde es in Dienst und Leiden zu einem Opfer.

Laßt uns, dem Vorbild des Meisters folgend, zu Anfang des Jahres in heiligem Ernst die Gegenwart Gottes suchen! Auch wir bedürfen in der Not der Zeit vermehrter Ausrüstung mit Liebes- und Geistesmacht. Die wachsende Not um uns her und die sich steigernde Christusfeindschaft rufen nach einer Gemeinde, die voll Geistes ist. Laßt uns darum einig sein in der Bitte, daß Gnade und Geist vollen Raum unter uns haben!

Sonntag, den 6. Januar
Texte, die für Predigten und Ansprachen vorgeschlagen werden.

Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen — und werdet Meine Zeugen sein. Apg. 1, 8. — Das dürre Land wird fröhlich stehen und wird blühen wie die Lilien. Jes. 35, 1. — Siehe, Ich mache alles neu. Offb. 21, 5.

Montag, den 7. Januar.
Danksagung und Demütigung.

Die Verheißung: Er kann tun über alles, was wir bitten oder verstehen.

Danksagung: Für die Freude, daß wir die Liebesabsichten Gottes mit Welt und Menschheit erkennen und an ihrer Verwirklichung mitarbeiten dürfen. Für die große Zahl derer, die bereits jetzt aus vielen Völkern und Sprachen als Erlöste Gott preisen. Für den Reichtum der Gottesgnade in Christo, der ausreicht, um alle Menschheitsnot zu stillen. Dafür, daß noch vom Haupte her die Lebenswirkungen in Seiner ganzen Gemeinde offenbar werden. Daß der Tag, an dem wir wirken dürfen, sich noch nicht zum Ende geneigt hat.

Beugung: Wegen unsres Mangels an Kraft zu obsiegendem Glaubensgebet. Wegen

unsres Liebesmangels, der unsre Zerissenheit und mangelnde Opferfreudigkeit zur Folge hat.

Bitte: Um neues und tieferes Eindringen in das biblische Schriftzeugnis von Christo. Um ein neues Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist, daß die Rettermacht Christi mutig bekannt, der Geist der Zuchtlosigkeit aber entschlossen verurteilt werde. Um ein Völligwerden in der Liebe, die sich nicht enttäuschen und entmutigen läßt.

Bibelstellen: Ps. 103. Eph. 1, 1—14.

Dienstag, den 8. Januar.

Die Gemeinde des Herrn.

Der Herr verheißt: Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan.

Wir preisen den Herrn: Daß Christus sich durch Seinen Leib, die Gemeinde, der Welt offenbart. Für das Kommen des Reiches Gottes unter allen Kirchen, für die wachsende Berührung unter ihnen sowie für das zunehmende Bedürfnis, in Evangelisation und Mission gemeinsam zu wirken.

Schuldbekenntnis: Unser Versäumen der Hauptsache, daß der Leib Christi erbauet werde, über Nebendingen. Wir beklagen, daß Trägheit und Sattheit in unsre Reihen eingekehrt sind, und daß der Weltgeist den Heiligen Geist in Seinem Wirken aufhält.

Unsre Bitte: Daß das Wort vom Kreuz als die alleinige Gotteskraft zur Rettung erkannt werde, daß jeder Jünger Jesu auch ein Zeuge sei, und daß die Gemeinde ihres wiederkommenden Herrn und Seines mit Ihm kommenden Reiches warte.

Bibelstellen: Ps. 133. Eph. 1, 15—23.

Mittwoch, den 9. Januar.

Die Völker und ihre Regierungen.

Der Herr verheißt: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

Wir danken Gott für alle Staatsmänner und Regierungsbeamte, die sich von Grundsätzen christlicher Gewissenhaftigkeit leiten lassen. Für alle aufrichtigen Bestrebungen, die Kriegsgefahr zu vermindern. Für die noch vorhandene Gewissensfreiheit, welche die Verkündigung des Evangeliums ermöglicht.

Wir erkennen als Schuld den Rassenhaß, der im Nächsten nicht den Mitbruder sieht. Die Eifersucht, Herrschsucht und Gewinnsucht der Völker, die den Frieden bedrohen. Die offenen Wunden am Körper der Menschheit: wie Sklaven-, Opium- und Alkoholhandel. Die Zerklüftung unter den einzelnen Ständen und die planmäßige Nährung des Hasses. Die soziale Ungerechtigkeit und die Gleichgültigkeit der Besitzenden gegen Armut und Leiden.

Wir beten um Verständnis der gemeinsamen Aufgaben, die alle Völker nach Gottes Plan haben. Für alle, die danach trachten, Recht und Gerechtigkeit aufzurichten. Für die Befreiung der Unterdrückten und die Aufrichtung der Gebeugten. Für Religionsfreiheit und Errettung aus der planmäßigen Entsittlichung des Volkes in Rußland. Für die Volksvertretungen und Regierungen aller Länder. Für unsern Reichspräsidenten.

Bibelstellen: Ps. 46. Eph. 2, 11—22.

Donnerstag, den 10. Januar.

Aeußere Mission.

Die Verheißung: Gehet hin . . . . , siehe, ich bin bei euch alle Tage!

Geschenkter Segen: Sichtliches Kommen des Reiches Gottes. Entscheidungsvolle Bewegungen im indischen Volksleben. Offene Türen unter den Mohammedanern. Evangelistischer Eifer unter den afrikanischen Kirchen. Standhaftigkeit der chinesischen Christen. Verlangen nach Vertiefung aus den heidenchristlichen Gemeinden selbst. Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch das Christentum. Arbeiter, die immer zur rechten Zeit vom Herrn in die Ernte gesandt wurden.



Selbstbesinnung: Auf den Mangel an Gebetstreue, an opferndem Geben, an Eifer zumal für die Mission unter den Mohammedanern. Auf die Unfähigkeit, Christus besonders den östlichen Völkern ihrem Verständnis entsprechend zu bringen. Auf den mit dem Missionswerk sich vermischenden Nationalismus. Auf die Unzulänglichkeit vieler Missionsarbeiter.

Bitte: Daß die Christenheit aufs neue den Missionsbefehl vernehme und sich ihrer Missionspflicht vermehrt bewußt werde. Daß die Missionsgesellschaften ausgerüstet werden mit dem Wagenmut des Glaubens. Daß die neuen Gemeinden ihren Eifer nicht verlieren. Daß sie bewahrt werden

vor Religionsvermengung, Nationalismus, Schwärmerei und Sittenlosigkeit. Daß alle Missionare das unverkürzte Evangelium verkündigen. Daß uns der Geist der Fürbitte geschenkt werde.

Bibelstellen: Ps. 110. Eph. 3, 1—21.

Freitag, den 11. Januar.

Familie und Jugend.

Die Verheißung: Euer und eurer Kinder ist die Verheißung, und aller, die Gott, unser Herr, herzurufen wird.

Wir danken Gott: Für die Gottesgabe der Familie mit ihrem bewahrenden und beglückenden Einfluß. Am meisten für alle Familien, in denen Gottes Wort wohnt und herrscht. Für alle gläubigen Erzieher und Lehrer.

Wir sehen mit Schmerz: Die Auflösung der Familie durch zuchtlose Sitten und Anschauungen. Die Entheiligung der Ehe. Die Jagd nach Sport und Vergnügen. Die Verwerfung göttlicher und menschlicher Autorität, insbesondere seitens der Jugend. Die Verweltlichung der Schulen.

Wir bitten: Daß die Heilighaltung der Ehe allerorten gefördert werden möge. Daß die Bedeutung der Hausandacht in unsern Familien recht gewürdigt und sie im Segen geübt werde. Daß der Geist Jesu in den Schulen aller Art Einfluß gewinne. Daß der Jugend Gottes Wort heilig werde. Daß sie den höheren Wert der geistlichen Güter über den materiellen erkenne. Daß in allen christlichen Jugendbünden das geistliche Leben wachse.

Bibelstellen: Ps. 57. Eph. 4, 1—16.

Sonnabend, den 12. Januar.

Die Verheißung: So ihr in Mir bleibet, werdet ihr bitten, was ihr wollt.

1. Judenmission.

Wir sagen Dank: Für alle Offenbarungen Gottes in Israel vom Beginn seiner Geschichte an. Für das stärker werdende Interesse vieler Juden für Jesus. Für das Sehnen weiter Kreise unter ihnen nach Erlösung.

Wir demütigen uns vor Gott: Wegen unsrer Versündigung an ihnen durch Verachtung, Haß und Verfolgung. Wegen der Lauheit, den Juden durch Wort und Wandel Jesum zu predigen.

Wir bitten: Daß Christi Bild sich deutlicher in uns spiegele, damit mehr Juden dadurch ihren Messias erkennen möchten. Daß die Bestrebungen der Judenmissionen mit Gebet und Glauben erfüllt seien. Daß der Herr Seine Verheißung für Israel bald erfülle.

2. Innere Mission.

Wir danken: Daß der Herr in unserm Volke noch Türen offen hält und öffnet zum Dienst mit Wort und Tat. Daß Er vielen die Herzen erweckte, um durch Wort und Tat zu dienen.

Wir tragen Leid: Ueber unsre Herzenshärtigkeit, wodurch wir dem Herrn das Anrecht auf unser ganzes Leben verwehren. Daß wir den Deinst der Liebe so gerne andern überlassen. Daß durch ein Uebermaß von Arbeit die berufsmäßigen Kräfte oft um die nötigste Sammlung vor Gott gebracht werden.

Wir erflehen: Daß aller Dienst wahrhaft Frucht des Geistes sei. Daß Gott neue Wege weise und segne, damit Seine Diener und Dienerinnen, gestützt auf die Kraft des Evangeliums, die mannigfachen Aufgaben der Inneren Mission lösen können. Daß Gott die Dienste an den Kranken, Armen, Gefährdeten, Gebundenen und andern in unsrer Gemeinde wie anderwärts gnädig ansehe. Daß alle Menschen unter den überwindenden Einfluß der Liebe Christi kommen.

Bibelstellen: Ps. 122. Eph. 6, 12—24.

Christus der beste Reisegefährte.

„Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende."
Matth. 28, 20.

Welche bessere Zusicherung kannst du dir beim Beginn eines neuen Jahres wünschen, Lieber Leser? Es ist Jesus, der Erhöhte von der Erde, der bei dir sein will. Du magst dir wohl alle deine Besorgnisse verscheuchen, die dich beim Blick auf das vor dir liegende Dunkel beschleichen; denn du kannst zunächst gewiß sein, daß du sicher bist. Er wird den rechten Weg nie verfehlen. Er wird nie irre gehen, da Er den Weg bis zur Stadt des großen Königs genau kennt. Und wo Er uns führt, da sollten wir gehen, wenn wir auch

nicht sehen können, wohin Er führt. Er weiß es, und das ist genug. Er führte Paulus manchen scheinbar gefährlichen Weg, aber Er gab ihm stets die Zusicherung: „Ich bin bei dir." Was Christus bei Paulus getan hat, will Er auch bei dir tun. Bitte Ihn um seine Leitung. Gehe keinen Schritt ohne Ihn, denn wer mit Jesu wandelt, geht sicher.

Und deine Reise wird sich höchst angenehm gestalten, wenn du den Heiland zu deinem beständigen Begleiter hast. Du kennst den Reiz, den eine Reise hat, wenn wir uns in einer angenehmen Gesellschaft befinden und jede Schönheit, jede Entdeckung, auch jeden Schmerz mit Ihm teilen können. Der Weg nach Emmaus mochte den beiden Jüngern zu jeder anderen Zeit lang erscheinen, aber wie schnell entflog die Zeit, als Er mit ihnen redete auf dem Wege! Wie unermüdlich erklommen sie da die rauhen Berge! Und du, mein lieber Leser, kannst von heute ab deine tägliche Reise mit demselben himmlischen Begleiter zurücklegen, wenn du dir ein gutes Gewissen und ein betendes Herz zu bewahren suchst. Fange jeden Tag auf deinen Knien an mit der herzlichen Einladung an Jesum, dir seine Gegenwart zu gewähren, und suche dir während des ganzen Tages klar zu machen, daß Er bei dir ist. Das Geräusch des Geschäftslebens braucht deine Gemeinschaft mit Jesu nicht zu stören. Der Landmann kann mit Jesu verkehren, während er dem Pfluge folgt und kann dabei den Geruch des Feldes haben, das der Herr gesegnet hat. Der Hausfrau können die mühseligen Stunden schnell vergehen, während sie ihrem „Rat, Kraft, Held" ihre Nöte erzählt. Es mag sein, daß dein Weg durchs Krankenzimmer führt, und daß du Tage und Wochen da liegen mußt. Aber kein Teil unserer Pilgerreise ist seliger, als der im Krankenzimmer, wenn der mitleidige Hohepriester der Gefährte unserer Betrachtungen und der mächtige Tröster in unseren Schmerzen ist.

Noch eins. Jesu Gesellschaft auf unserer Reise wird uns heiligen. Seine Gegenwart wird uns von der Sünde abhalten und beständig unsere Lüste und Leidenschaften zurückdrängen und uns mächtig zur Erfüllung unserer Pflicht anregen. Und da es Bedürfnis ist, o Seele, deinem Heilande ähnlicher zu werden, welche bessere Gelegenheit kannst du haben, als täglich mit Ihm umzugehen, täglich Ihn zu bitten, dich durch Seinen Geist zu leiten, sein Wort in dir wirken zu lassen und Ihn selbst mit seiner Kraft hineinzunehmen in den täglichen Kampf mit der Sünde, Welt und Teufel? Freue dich deshalb, daß Er solche Losung mit auf den Weg gibt und ergreife sie im freudigen Glauben. „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen."

Mission

Missionserfahrungen in Oesterreich. Auf einer Missionsreise im Burgenland traf ich auch mit Herrn Gendarmerie-Inspektor B. zusammen und erzählte ihm, wer die Baptisten sind und was sie wollen und gab ihm dann auch einige „Friedensboten". Herr B. war sehr interessiert an diesen Schriften und sprach dann nachher darüber auch noch mit unserem Bruder Gröller. Gelegentlich einer späteren Reise besuchte ich diesen Herrn wieder und bot ihm unsere schönen Friedensboten-Bücher an. Ich zeigte ihm einige Probeexemplare und er bestellte daraufhin alle 11 Bände. Aus seinem letzten Schreiben an mich geht hervor daß er mit den Büchern sehr zufrieden ist und um weitere Zusendung von Aufklärungsschriften bittet. Auch ersuchte er mich um eine persönliche Aussprache, bei meinem nächsten Besuche im Burgenland. Der Geist Gottes arbeitet sichtlich an dieser Seele und wird das Wort an ihr lebendig machen.

Fritz Fuchs.

Rettet die Irrenden! Auf meiner Missionsreise hatte ich letztens in Graz ein eigenartiges Erlebnis. Wir erhielten die Einladung, an dem Begräbnis einer Frau teilzunehmen, die dort einigemale unsere Versammlungen besucht hatte. Wir waren gebeten worden, dem letzten Wunsche der Verstorbenen gemäß, am Grabe ein Lied zu singen, was wir auch gerne taten. Es war mir aber merkwürdig, warum wir als Baptisten dort singen sollten, da die Frau lutherisch war. Ihre Kinder erklärten dann, daß die Dahingeschiedene folgenden „letzten Wunsch" hatte: sie wünschte lutherisch beerdigt zu werden, bat ihren Mann, in der katholischen Kirche (sie war früher katholisch) einige Messen zu bezahlen, sodann sollten die Leute der evangelischen Volksmission, deren Versammlungen sie auch hie und da besuchte, an ihrem Begräbnis teilnehmen, und schließlich sollten auch wir als Baptisten, da sie auch in unsere

Versammlungen gekommen war, am Grabe ein Lied singen. Dieser Fall beweist, wie sehr die Leute der Aufklärung bedürfen und daß sie trotz aller Religion den Frieden mit Gott nicht haben und nicht kennen. Bezeichnend ist auch das von der Frau selbst gewählte Lied: „Komm heim, o du irrende Seel!" Irrend war sicherlich der Zustand, in dem sich ihr Innenleben bewegte. Da ist es mir wieder sehr wichtig geworden, wie sehr not es tut, diesen „Irrenden" zu dienen und sie zu Jesu zu führen.

Fritz Fuchs, Ternitz. Oesterreich.

Hoffnungstal, West-Sibirien. An verschiedenen Orten konnten wir in diesem Jahre in unserem Gemeindegebiet 15 Hauptversammlungen (zusammen mit den verschiedenen Stationen) abhalten, fünf Tauffeste feiern, wodurch der Gemeinde 49 Glieder hinzugetan werden konnten. Außerdem aber sind noch viele, die noch auf die Taufe warten. Unsere deutsche Gemeinde zählt nun 832 Glieder, die sich auf verschiedene Gemeinde-Stationen gruppieren. Gott, der Herr, segnet uns und baut durch seine Kinder sein herrliches Reich.

M. A. Krüger.

Friedrichsfeld, Kaukasus, Rußland. Auch hier hat uns der Herr besondere Segnungen bescheert. Wir durften 21 Seelen durch die Taufe der Gemeinde hinzutun. Bei dieser Feier und der sich daran anschließenden Abendmahlsfeier beteiligten sich über 250 Mitglieder unserer Gemeinde, es waren dies für uns herrliche und gesegnete Stunden. Wenn wir im allgemeinen auch dieses Jahr wieder eine schwache Ernte haben, so sind wir doch bereit, die Sache unseres großen Meisters nach allen Kräften und mit allen Mitteln fördern zu helfen.

Fr. Hörmann.

Kurt Brechlin. †

Am 5. Dezember 1928 hatten wir die schmerzliche Pflicht, unseren lieben Br. Kurt Brechlin in Lodz zur letzten Ruhestätte zu geleiten. Wer hätte es auf der Konferenz in Pabianice gedacht, daß er so schnell aus unserer Mitte scheiden würde. Sein Gesundheitszustand war schon seit einigen Jahren kein guter mehr, und infolge einer Erkältung im vergangenen Sommer nahmen die Leiden sehr zu, so daß er sich genötigt sah, am 14. September nach Lodz in das Krankenhaus unseres Diakonissenheimes zu kommen, wo er mit viel Liebe und Aufopferung gepflegt wurde. Für seine liebe Gattin war dies eine sehr schwere Zeit. Wie sie ihm immer eine treue und weise Lebensgefährtin war, so hat sie sich besonders in seinen Leiden als Heldin in der Kraft des Herrn bewährt. Aber es hat nichts mehr geholfen. Der Herr über Leben und Tod hatte es so ganz anders beschlossen. Am Sonntag, den 2. Dezember, durfte Br. Brechlin eingehen zu seines Herrn Freude. Nach unserer Meinung viel, viel zu früh. Er war erst 48 Jahre alt, und wie nötig wäre er dem Werke des Herrn und seiner Familie noch gewesen. Er hinterläßt eine Witwe mit 5 unmündigen Kindern, das Jüngste ist 4 Jahre alt.

Kurt Brechlin.

Die Beerdigung mußte nun fern von seiner Heimat und Gemeinde in Lodz stattfinden. In der großen Kapelle wurde er auf der Plattform aufgebahrt. Br. O. Lenz leitete die Trauerfeier. Die Brüder Knoff und Fester versuchten das trostreiche Gottes Wort nach Ps. 23, 4; 4, 4. den trauernden Angehörigen zu verkündigen und die Sänger brachten den hoffnungsvollen Trost des ewigen Lebens durch ihre schönen Lieder zum Ausdruck. Am Grabe zeigte Br. Kupsch an Hand des Wortes 2. Chron. 25,8 die Treue Gottes den Seinen gegenüber.

Br. Brechlin wurde am 9. November 1880 in Glien, Pommern, geboren. Den größten Teil seiner Jugend verlebte er in Berlin, wo

er in seinem 20. Lebensjahre in einer Versammlung der evangelischen Allianz durch eine Predigt über das Wort: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an," bekehrt wurde. Da er einen glühenden Eifer für seinen Herrn hatte und eine von Gott verliehene Redegabe besaß, entschloß er sich, sich dem Herrn ganz zu weihen und trat bald darauf in die Missionsschule in Berlin ein. Durch das Studium der heiligen Schrift kam er nun zur Klarheit über die Taufe und über die Lehre von der biblischen Gemeinde. Bald wurde er auch hierin ein gehorsamer Jünger Jesu, der Gott mehr gehorchte als den Menschen. Er ließ sich in Berlin taufen und wurde dort Mitglied einer Baptistengemeinde. Auf der Schule konnte er jetzt nicht bleiben, und so kehrte er zu seinem früheren Beruf als Konditor zurück.

Im Jahre 1906 übersiedelte er nach Kalisch und schloß sich hier der kleinen Baptisten gemeinde an. Neben seinem irdischen Beruf setzte er auch jetzt seine ganze Kraft für das Reich Gottes ein und entfaltete mit den andern Geschwistern eine rege Tätigkeit in der Gemeinde. Das blieb aber nicht verborgen, bald beobachtete ihn die Polizei, und da er Reichsdeutscher war, wurde er nach einem Jahr vom Gouverneur ausgewiesen. Und nun geschah etwas wunderbares. Am Tage vor seiner Ausweisung, als er ratlos dastand, bekam er von der Gemeinde Zyrardow einen Ruf, um dort als 2. Prediger auf den Stationen zu dienen. Er nahm dies aus der Hand des Herrn und ging voller Freuden in die neue Arbeit. Hier ging ihm seine erste Gattin Luise, geb. Hikin, nach $2^1/_2$ jährigem Ehestande in die Ewigkeit woran, und hier fand er dann auch seine zweite Lebensgefährtin Hulda, geb. Milke, mit der er 16 Jahre in glücklicher Ehe verleben durfte.

Der unheilvolle Krieg hat auch im Leben des Br. Brechlin tiefe Furchen gezogen. Beim Ausbruch desselben wurde er sofort nach dem Innern Rußlands verschickt, wo er anfänglich in den verschiedenen Gefängnissen viel leiden mußte, in dem einen ging es so grausam zu, daß sein Haar in einer Nacht vor Angst und Kummer weiß wurde. Aber der Herr gab ihm Kraft, das alles geduldig zu ertragen und seiner Umgebung noch ein Segen zu sein. Später wurde er freigelassen, und er verstand es, sich in die russischen Verhältnisse bald einzuleben und auch da nicht wenig für den Herrn zu wirken. Besonders schmerzte ihn die lange Trennung von den lieben Seinen, die dann auch mit allen Deutschen der noch nicht besetzten Gebiete in Polen in die Verbannung gehen mußten. Dort starb ihnen ein Kind, und sie hatten keine Möglichkeit, es dem Vater mitzuteilen. Erst nach 2 Jahren gelangten seine Gattin und Kinder zu ihm, aber sie fanden ihn sehr krank, so daß sie ihn beim ersten Blick nicht erkannten. Jetzt erholte er sich bald, aber ganz gesund ist er nicht mehr geworden.

Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft wurde ihm die schwere Aufgabe, als Vereinigungsmissionar den predigerlosen, aber besonders den aus der Verbannung zurückkommenden Gemeinden zu dienen. Und daß er dieser Aufgabe gewachsen war, haben wir gesehen. Er konnte den Geschwistern gerade das bieten, was sie brauchten, denn er hatte mit ihnen in Rußland gelitten und hier in der Heimat, gleichwie auch sie, durch den Krieg alles verloren.

Im Jahre 1922 berief ihn die Gemeinde Zgierz als ihren Prediger, und nachdem er 4 Jahre im Segen gewirkt hatte, ergriff er noch einmal den Wanderstab und folgte dem Rufe der Gemeinde Zezulin, von wo er nun aus der kämpfenden in die triumphierende Gemeinde übergegangen ist. J. Fester.

Gemeindebericht.

Ein Brief aus Kattowitz.

Teure Geschwister im Herrn!

Hiermit möchte ich auch den deutschen Gemeinden in Polen einiges aus Kattowitz (Oberschlesien) mitteilen. Wahrscheinlich ist die Baptistengemeinde in Kattowitz Euch allen noch wenig bekannt, deshalb möchte ich jetzt die Gelegenheit geben, uns alle näher kennen zu lernen. Ihr ahnt vielleicht garnicht, daß Ihr so viele Sympathiker in Kattowitz habt. Weil die meisten hier deutsch sprechen, und auch deutsch gesinnt sind, interessieren sie sich für die deutsche Missionsarbeit. Und das be-

weist meistens hier die Jugend und der Gesangchor, die ihre Stunden in der deutschen Sprache halten und meistens deutsche Lieder singen. Das beweisen auch noch mehrere ältere und jüngere Geschwister, die sehr gerne die Zeitschriften, „Wahrheitszeuge" und „Friedensboten" aus Deutschland und auch den „Hausfreund" durch mich beziehen lassen und mit großem Interesse lesen.

Warum schreibe ich Euch dieses? Weil ich diese Gemeinde schon gut kennen gelernt habe und mit ihr fühle. Weil ich sie bedauere, daß sie sich hier in dem so versteckten Eckchen Oberschlesiens oftmals so verlassen fühlt. Und es läßt sich auch oft seufzend hören: Man hält uns weder zu Deutschen noch zu Polen, darum kümmert man sich so wenig um uns, und wir fühlen uns dann wie die Stiefgeschwister. Und doch sind wir durch des Herrn Gnade alle Kinder eines himmlischen Vaters und eine Gottesfamilie durch Jesum Christum, unseren Herrn. Und ferner schreibe ich dieses, um mehr Interesse für die Gemeinde Kattowitz bei allen auswärtigen Geschwistern zu erwecken. Damit Ihr alle mehr mit unseren Geschwistern fühlt, sie mehr in allem unterstützt und mehr mit ihnen durch das Gebet im Geiste verbunden seid.

Die Gemeinde Kattowitz hat ein sehr weites und breites Missionsfeld. Sie zählt bis 12 Stationen, die von einander in verschiedener Entfernung liegen. Darum ist hier keine leichte, doch sehr segensreiche und hoffnungsvolle Arbeit. In den letzten zwei Jahren meines hierseins in Oberschlesien durften wir durch die Taufe 41 Seelen in die Gemeinde aufnehmen. Besonders hat uns der Herr im letzten Jahre gesegnet, daß wir schon drei Tauffeste feiern konnten, durch die 25 Seelen in die Gemeinde der Gläubigen aufgenommen wurden. Gott sei gelobt für diese Gnadenwunder in Oberschlesien.

Nun ist das alte Jahr zu Ende, und mit ihm ist auch meine Missionsarbeit in Oberschlesien und Polen überhaupt zu ihrem Ende gekommen. So Gott will, werde ich in Zukunft einer Baptistengemeinde in der Tschechoslovakei dienen, wohin ich in den letzten Tagen des vorigen Jahres gezogen bin.

Nachdem ich in Hamburg 2 Jahre, in Prag 2 Jahre und in England 1 Jahr studiert hatte, wurde ich nach Polen gerufen, um ein Jahr in der Gemeinde des Predigers Br. Miksa zu wirken, während er sich der Predigerschule in Lodz widmete. Im Laufe jenes Jahres wurde ich von der Gemeinde Kattowitz zum Prediger berufen, die ich im Jahre 1926 annahm. Ich würde sicher hier noch länger bleiben können und in Polen überhaupt noch länger gewirkt haben, aber manche schwere Verhältnisse und Schwierigkeiten haben mich veranlaßt den Gedanken der Auswanderung zur Tat werden zu lassen.

Nun wünsche ich Euch allen Bekannten und Unbekannten viel Gnade von Gott, und Euch, ihr lieben Mitarbeiter, Gottes reichsten Segen im Weinberge des Herrn. Und besonders der Gemeinde Kattowitz wünsche ich einen geigneten, guten und treuen Hirten, der die Gemeinde auf den besten Auen weiden möchte.

Und nun zum Schluß, rufe ich Euch allen zu: „Lebt wohl, bis zum Wiedersehen in dem oberen Vaterlande!"

Es grüßt Euch alle recht herzlich
Euer in Christi Liebe verbundener

J. Jersak.

Bemerkung: Jetzige Adresse ist:

Jan Jersak,
Lucenec, Sokolska ul. 12.
Tschechoslovakei.

Bekanntmachung.

Wir teilen mit, daß außer den vom **Missionshaus „Pniel", Lodz, Wólczańska 121,** bevollmächtigten, mit Empfehlung und Zeugnis versehenen Mitarbeitern niemand beauftragt ist und das Recht hat, für unsere Judenmission Vorträge zu halten und Gaben zu sammeln. Außerdem werden von uns solche Missionsvorträge in den Gemeinden nur nach vorheriger gegenseitiger Verständigung abgehalten.

Missionsleiter Pred. L. Rosenberg.



Der Herr über Leben und Tod nahm uns ganz unerwartet mein inniggeliebtes jüngstes Töchterchen und unser unvergeßliches Schwesterchen

Lilly.

Sie stand im sechsten Lebensjahre und war unseres Hauses Sonnenschein. Jesus und sein Wort ist unser Trost, Wiedersehn beim Herrn ist unsere Hoffnung.

Ferdinand Bahr, Vater
Ella
Alice
Arnold } Geschwister
Waldemar
Gertrud

Czyzewo, im November 1928.
Gem. Rypin.

Dem allmächtigen Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren lieben Vater

Friedrich Schulz

am 11. November v. Js. im Alter von 71 Jahren, 11 Monaten und 7 Tagen nach längerem schwerem Leiden vom Glauben zum Schauen in die obere Heimat abzurufen.

Dieses zeigen an:

Die tiefbetrübten Kinder und Verwandten
Adolf Schulz

Jeder neue Abonnent,

der für das Jahr 1929 den „Hausfreund" abonniert und gleich im voraus für das ganze Jahr bezahlt, erhält das Blatt für das letzte Vierteljahr dieses Jahres außerdem

ganz umsonst.

Die Bestellungen sind zu richten an den Schriftleiter: A. Knoff, Łódź skr. pocz, 342. Der Betrag für 1 Exemplar an eine Adresse ist zł. 10,60, dagegen 3 und mehr Exemplare an eine Adresse je 9 zł. pro Exemplar.

Quittungen

Für die Predigerschule eingegangen in Natura:

Grabieni c: M. Rode 1 Korzec Kartoffeln. **Lodz I:** Jenny Lohrer 7 Stück Seife. Berta Wenske 6 Kilo Käse. **Pogorzela:** Br. Günther 10 Kilo Honig. **Bukowski-Las:** Lehmann 2 Kilo Honig.

Mit herzlichem Dank F. Brauer.

Zum Hauskauf für die Predigerschule eingegangen:

Lodz I: W. Frenzel 15. A. Müller 50. **Zd. Wola:** A. Fercho 50. A. Fuchs 98.25. Br. Hohensee 10. O Charczenko 10. **Posen:** Pr. Drews 200. **Pabjanice:** H. Makus 20. **Radawczyk:** B. Witt 100. **Sniatyn:** A. Massierer 50. **Lodz-Chojny** H. Schwarz 500. **Tadajewo:** Ch. Neumann 200. **Lodz I:** Gust. Horak 1000. A. Weber 125. **Lipa:** Fr. Rossol 50.

Mit herzlichem Dank und Gruß
F. Brauer, Lodz, Lipowa 93.

Für die Predigerschule eingegangen:

Rożyszcze: F. Klein 10. J. Schott 5. F. Kruschel 5. W. Krusche 5. **Radawczyk:** L. Neudorf 10. R. Schwarm 10. M. Siewert 10. E. Lange 20. W. Dirkes 25. F. Mundt 50. E. Siewert 20. **Niedrzwica:** L. Lange 20. **Inowracław:** G. Steinke 10. A. Geschke 100. E. Krämer 40, **Dąbie:** J. Job 25. Fichtner 5. **Noć:** L. Jesse 10. F. Jesse 5. E. Krause 5. **Justynow:** R. Mund 5. **Trutowo:** K. Lotze 50. **Zduńska-Wola:** Schw. Grund 10. **Bydgoszcz:** E. Hoppe 200. **Lucynow:** Pr. Jeske 10. **Lipa:** F. Rossol 50. Ch. Rossol 10. **Schöneck:** F. Freitag 10. **Dramin:** H. Truderung 40. **Gorczenico:** A. Lange 5. **Warszawa:** A. Elsner 50. **Lodz I:** A Wenske 25. A. Kleber 2. H. Rosner 20. L. Klebsattel 15. Schw. Wolf 5. **Plessen:** F. Rossol 100. **Louisville:** A. Zachert 88,80. **Kamocin:** G. Fenske 5. W. Binder 20. **Zelow:** Ch. Walter 20. **Kuruwek:** W. Hanke 20. **Chełmno:** O. Hohensee 40.

Mit herzlichem Dank
F Brauer, Lodz, Lipowa 93.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Smocza 9a

Druk: „Pomorskie Zakłady Graficzne" Swiecie n. W.